

Dresdner Neueste Nachrichten

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Bezugpreise: Bei freier Zustellung ins Haus 2,00 RM. einst. Trägertage monatlich 2,00 RM. einst. 14 Tgl. Postgebühren (ohne Zustellungsgebühr) Kreuzbandentungen: Für die Woche 1,00 RM. Einzelnummer 10 Rpf., außerhalb Groß-Dresdens 15 Rpf.

Anzeigenpreise: Grundpreis: die 22 mm breite mm-Zeile im Anzeigenteil 14 Rpf., die 29 mm breite mm-Zeile im Textteil 1,10 RM. Rabatt nach Klasse II. Anzeigenpreisliste Nr. 1. Druckgebühr für Buchstabenanzeigen 30 Rpf. ausst. Porto. Für Einholung an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gebühr übernommen.

Postadresse: Dresden-N. 1. Postfach - Fernruf: Ortsvertehr Sammelnummer 24601, Fernvertehr 14194, 20024, 27951-27983 • Telegr.: Neueste Dresden • Berliner Schriftleitung: Viktorstr. 1a; Fernruf: Kurfürst 9361-9366
Postfach: Dresden 2060 - Nichtverlangte Einlieferungen ohne Rückporto werden weder zurückgeschickt noch aufbewahrt. - Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsere Bezüger keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erhaltung des entsprechenden Inhalts

Nr 32 43 7abraq

Mit der Beilage „Junge Kolonnen“

Mittwoch, 13 Februar 1935

Italiens friegerische Vorbereitungen

Der Führer in Nürnberg - Flandin gegen die Parteienwirtschaft - Interessante Auslagen im Rundfunkprozess

Der Konflikt mit Abessinien

Weltpolitische Folgen der Grenzschwäche?

Zoll Abessinien in der Weltpolitik eine ähnliche Rolle spielen wie zu Beginn dieses Jahrhunderts Marokko? Und soll dieses Ziel damit enden, daß der letzte unabhängige Staat Afrikas unter dem Protektorat Italiens gestellt wird, wie einst Marokko unter dem „Schutze“ Frankreichs? Der noch nicht geklärt zwischenfall von Hal Hal zu Ende des vergangenen Jahres, bei dem einige italienische Kolonialoffiziere im Kampf mit abessinischer Heereskräfte, enthielt die Größe der Spannung und die Größe der Gefahren.

Die Verhandlungen am Sitz des Völkerbundes, dem Abessinien ebenbürtig an der Seite Italiens, scheiterten, wie voranzuziehen war, nämlich. Der Völkerbund verlor genau so, wie er schon im Jahre Mandat und im Jahre Paraguan-Holstein verlor hatte, und bewies damit erneut seine Unfähigkeit, die Aufgaben zu erfüllen, die ihm obliegen. Seit dieser Zeit hat es mehrere neue Zwischenfälle gegeben. Ein französischer Kolonialbeamter wurde von abessinischen Bergstämmen niedergeworfen, und Anfang Februar kam es schließlich zu einem neuen, erneuten Konflikt zwischen Italienern und Abessiniern an der Somalilänge. Daraufhin hat sich Mussolini zu entscheiden und den Abessinier zu entscheiden und, wie wir schon schon berichteten, zwei Divisionen mariniert gemacht.

Wohin liegen - das darf nicht übersehen werden - nur 20 m über die Berge vor, Abessinien hat keine Zeitungen und keine Presseorgane. Es gerät also

von vornherein ins Hintertreffen. Außerdem ist das Gebiet, in dem sich die Konflikte abspielen, fern jeder Zivilisation und fast ohne Verbindung mit der Außenwelt. Selbst im Abessinien, der Hauptstadt Abessinien, ist man angesichts des völligen Mangels an Verkehrsmitteln nur sehr unzureichend unterrichtet von dem, was an den Grenzen geschieht.

Tanz kommt die Unübersicht der Grenzlinie. Die Italiener behaupten, die Abessinier seien in italienisches Gebiet eingedrungen, in Abdis Abcha behauptet man selbstverständlich genau das Gegenteil. Jedoch allerdings eines: es ist Kaiser Haile Selassie I. bisher nicht gelungen, die unbestimmten Stämme in der weiter von der Hauptstadt entfernten, liegenden Bezirken der Äthiopien Zentralregierung zu unterstellen. Tanz kommt, daß er sehr viel Ruhe und Gerechtigkeit im eigenen Lande hat, die keinen Konflikt mit Italien selbstverständlich mit Fremden beenden werden, um seinen Sturz zu verhindern. Weiter muß in Mesopotamien geschehen werden, daß unabhäufige Stämme an den Grenzen von Mesopotamien keinerlei Begriff von den Grenzlinien haben, die trotzdem in Europa gezogen worden sind, und die ihnen den Zugang zu bestimmten Weidplätzen und Brunnen verbieten. Berücksichtigt man noch, daß fremdes Geld und fremde Waffen unter diesen Stämmen zirkulieren, so versteht man, daß Konflikte derartige unvorhersehbar sind und daß es nur auf die unkluge internationale Vorgehensweise, ob aus diesen Konflikten weltbewegende Ereignisse werden.

Es bleiben bei der absoluten Zurückhaltung auch der amtlichen Presse Roms nur zwei Erklärungsmöglichkeiten für die kriegerischen Vorbereitungen und die gleichzeitige Verschwiegenheit der italienischen Politik offen: entweder Italien will wirklich, nachdem es in kurzem Zeitabstand dreimal von abessinischer Seite angegriffen worden ist, nun energisch und aus eigener Initiative gegen das äthiopische Kaiserreich vorgehen, oder aber es will durch seine Rüstungen die abessinische Regierung zu direkten Verhandlungen zwingen.

Die Abstimmung über die Indienvorlage

Die Abstimmung über die Indienvorlage

Telegramm unseres Korrespondenten A. London, 12. Februar

Die englische Regierung hat bei der letzten zweiten Lesung des indischen Verfassungsentwurfes, wie zu erwarten war, eine glatte Mehrheit bekommen. 404 Stimmen standen 138 Stimmen gegenüber. Wichtig dabei aber ist, daß etwa 80 Mitglieder der konservativen Partei gegen den Regierungsentwurf gestimmt haben, d. h. noch einmal mehr als bei der Abstimmung über das Mandat im Dezember vergangenen Jahres.

Diese Abstimmung beweist wiederum, wie hart die radikale konservative Opposition ist. Ihr Sprecher im Unterhaus, Winston Churchill, hat den von der Regierung vorgelegten Entwurf scharf kritisiert und abgelehnt, er war aber im Ton wesentlich gemäßigter, als man es erwartet hatte. Baldwin nahm die Gelegenheit wahr, um Gerüchte über angeblich im Herbst stattfindende Neuwahlen sowie eine kommende Regierungsumbildung zu dementieren. Es sei Unfug, davon zu sprechen, daß die Regierung bereits in den letzten Tagen liege. Baldwins Erklärung war hauptsächlich von dem Wunsch diktiert, die bestehenden Spannungen nicht zu verschärfen.

Eine Vermittlungsaktion?

Paris zu dem Vorgehen Italiens

Telegramm unseres Korrespondenten

II. Paris, 12. Februar.

Der Außenminister Cavalet wird heute wieder, von der Grippe genesen, seinen Dienst am Quai d'Orsay aufnehmen. Seine erste Aufgabe soll es sein, in den diplomatischen Meinungsäusserungen über die Beilegung des Konflikts zwischen Italien und Abessinien einzugreifen. Ohne die von Italien getroffenen Mobilisierungsmaßnahmen zu mißbilligen, will der Quai d'Orsay keinen neuen Einbruch anstreben, um im Einklang mit London eine friedliche Regelung des Streitfalles zu erreichen. Man glaubt dabei in Paris sicher zu sein, daß Italien keinesfalls kriegerische Absichten habe. Mussolini habe es nur, ähnlich wie bei der Teilmobilisierung am Brenner, für notwendig gehalten, dem Kaiser in Abdis Abcha eine energetische Warnung zuteil

werden zu lassen. Auch scheint man in Paris keine Meinung zu haben, den Streitfall vor den Völkerbund zu bringen, denn, so erklärt der „Paris Post“, das Beispiel der „dornenvollen“ „Affaire des Mandats“ würde vor einem neuen Experiment zurück. Am liebsten macht der „Excellence“ in einer kleinen, etwas spärlichen Bemerkung darauf aufmerksam, daß Italien sich gar nicht in eine größere Kolonialoperation einlassen könne, nicht nur, weil das viel zu viel Risiko mit sich bringe, sondern auch, weil Italien kein Interesse hat, noch immer sorgfältig auf die Gefahr zu achten. Die Vase in Mittel-Europa sei noch allzu „unfähig“, als daß Italien die Hand schützte für ein großes Kolonialunternehmen. Hierbei scheint der Wunsch der Vater des Gedankens zu sein.

England gießt Del auf die Wogen

Telegramm unseres Korrespondenten

A. London, 12. Februar

Die amtlichen englischen Stellen bemühen sich, die italienisch-abessinische Spannung zu mildern. Die westlichen Abendblätter sprechen in sensationeller Aufmachung bereits von Kriegsdrohung und einem bevorstehenden Ultimatum Mussolinis. Auf einen Wink des Außenministers bemühen sich die Morgenblätter zum Teil im Sinne der Regierung, etwas Del auf die Wogen zu gießen. Die englische Regierung bemüht sich schon seit einiger Zeit, vermittelnd zu wirken. Der ewigliche Glanz der diplomatischen Verhandlungen mit Italien ist das beste Mittel, kritische Zwischenfälle zu vermeiden. Ähnliche Versuche sind im vergangenen Monat in Wien gemacht worden. Leider ohne viel Erfolg. In England hofft man aber, daß der jüngste Zwischenfall endlich dem Verhandlungsstand ein Ende machen wird. Man bedauert deswegen in England die etwas scharfen Vorbereitungsmaßnahmen Mussolinis. Aber selbst die „Times“ erklären, daß man sie doch nicht als völlig unerschütterlich betrachten könne. So

vor in liberalen Kreisen tritt man den Kriegsdrohungen entgegen und erklärt, daß Mussolini schließlich eine tolerante Erregung zeigen werde. Außerdem werde man die Reaktionen darauf, die größer angelegte Operation unmittelbar machen.

Japanische Sympathien für Abessinien

Telegramm unseres Korrespondenten

Die italienischen militärischen Vorbereitungen gegen Abessinien haben die größte Aufmerksamkeit der japanischen Presse erregt. Das japanische Außenministerium hat es aber abgelehnt, im Zusammenhang mit der Vase die Stellung zu nehmen, die es seit dem letzten Bericht aus Rom einnahm, d. h. es geht, einen Nebenfall über die Beziehungen zu gewahren. In japanischen politischen Kreisen werden die Sympathien für Abessinien nicht verheimlicht. Die italienische Politik habe in der letzten Zeit kein großes Verhängnis in Japan gefunden und die mittlere Ostasien Politik gegen Japan in der russischen Frage sowie die italienische Politik in Europa könne von den japanischen politischen Kreisen nicht gebilligt werden.

„Warum ich an Hitler glaube“

Eindrucksvolles Bekenntnis eines englischen Pfarrers

Telegramm unseres Korrespondenten

A. London, 12. Februar

In der „Daily Mail“ veröffentlicht Dr. R. John Macdonald ein umfangreiches Artikel mit der Überschrift: „Warum ich an Hitler glaube.“ Dr. Macdonald ist der Leiter der berühmten, mitten in der City liegenden Kirche St. Dunstons in der West. Er gehört zu den führenden Köpfen der englischen Staatskirche. Macdonald sagt u. a., es habe keine Niederlage gegeben, die Hitler hätte zerbrechen können. Hitler habe nicht nur Deutschland, sondern

ganz Europa vor dem Bolschewismus gerettet. Es gebe keine Revolution, die einen ähnlichen Erfolg mit ähnlichen Mitteln aufzuweisen habe und die fast ohne jedes Blutvergießen durchgeführt worden sei. Hitler sei der erste große revolutionäre Führer, der die christliche Religion als Unterdrückung seiner Politik überdauere. Der beste Beweis für Hitlers Arbeit an der moralischen Erziehung seines Volkes sei der, daß Hitler überall unmoralische Filme, Straken des Völkers, Raubtums usw. beseitigt habe. Macdonald betont dann, vor allen Dingen sei die Hitlerregierung in Europa einzig in der Art, wie sie das

Problem der Rastföhrung in Angriff genommen habe. Hitler habe eine Werra-

tion aus der Arbeitslosigkeit gerettet. Er habe die Jugend in verschiedene Organisationen zusammengefaßt, wo sie ein vernünftiges Leben führen, körperliche Übungen dienen der Gehirntätigkeit der Jugend, Mahrung und Kleider haben der Art Verfügung. Eines der auffallendsten Symptome im neuen Deutschland sei der frische Ton unter den jungen Leuten des Arbeitsdienstes. Daselbst gelte für die Kinder, um ihnen sorglose Sommerferien zu verschaffen, habe Hitler überall für die Einrichtung von Ferien für Schulfinder gefordert, und überall sehe man gesunde und braune Gesichter, klare Augen, junge, kräftige und bewegliche Glieder. Hitler sei nicht nur in der Idee bestanden, sondern arbeite tatkräftig an der Erziehung der Jugend in jeder Hinsicht. „Endlich“, so schließt Dr. Macdonald seinen Aufsatz, „glaube ich an Hitler, weil er

für den internationalen Frieden eintritt.“ Er nehme für sich das Recht zur Meinung in Anspruch, weil die Weltkriege überlebt die Abhängigkeitsbedingungen des Versailles Vertrags nicht erfüllt hätten. Er habe dem französischen Volk die Friedenshand entgegengehalten. Die französische Außenpolitik besage, daß England Vertrauen in Hitlers Versprechungen haben könne.